



OSTWESTFALEN / LIPPE

BIELEFELD

Ausgabe 3 · 10. Jahrgang
Herbst 2001 · 7,50 DM

GÜTERSLOH
DETMOLD
HERFORD
BAD SALZUFLEN

Im neuen
Dress

Handball-Star
Christian Schwarzer

Macho Macho

Das Musical Grease
kommt nach Bielefeld

Alles was
Recht ist

Neues aus der Welt
der Paragraphen



Detektive wecken wilde Phantasien



Kein Magnum, kein Matula: Rolf Raschke spricht über seinen Alltag

Eintausendzweihundert-undsiebzig Detekteien sind bundesweit registriert. Detektive, nein, besser: "detektivisch tätig", so Josef Riehl, Geschäftsführer des größten Verbandes, des Bundesverbandes Deutscher Detektive e.V., sind circa dreitausend Personen. Sie sind männlich oder weiblich, kommen aus den verschiedensten Berufen, haben die unterschiedlichsten Motive und die gegensätzlichsten Praktiken.

Laut Lexikon ist ein Detektiv eine Person, die sich in privatem Auftrag mit der Aufdeckung von Straftaten und mit Ermittlungen in zivilrechtlichen Angelegenheiten beschäftigt.

In Fernsehserien und in vielen Köpfen ist ein Detektiv ein waghalsiger Held am Rande der Legalität, ein bisschen Magnum, ein bisschen Matula.

Ein Detektiv im wirklichen Leben aber ist zum Beispiel wie Rolf Raschke. Seit mehr als

30 Jahren im Geschäft, Leiter des Lehrinstituts des BDD, kein bisschen Magnum, kein bisschen Matula, risikobereit aber nicht waghalsig, trickreich aber nie illegal.

TOP: Herr Raschke, wenn Sie Ihre "Kollegen" im Fernsehen bei der Arbeit beobachten, wundern Sie sich dann manchmal über deren Methoden?

Rolf Raschke: Das Wundern habe ich aufgegeben. Generell wird in den Filmen dargestellt, was ein Detektiv nicht machen darf. Um Spannung für den Zuschauer zu erzeugen ist jedes Mittel recht.

Gibt es einen Fehler, den eigentlich alle Fernseh-Detektive machen, der Ihnen im wirklichen Leben aber nie passieren dürfte?

Rolf Raschke: Amtsanmaßung, illegales Eindringen, Hausfriedensbruch und Korruption können wir uns nicht leisten.

Welcher ist der gravierendste Unterschied zu Ihrer täglichen Arbeit?

Rolf Raschke: Wir finden nie Parkplätze und schließen immer unsere Autos ab! Außerdem sind wir bei Verfolgungen mindestens mit zwei Autos unterwegs. Alles andere ist unrealistisch.

Die wichtigsten Eigenschaften eines Detektivs müssen sein:

Rolf Raschke: Charakterstärke, Wahrheitsliebe, körperliche und geistige Fitness.

Mit welchem Fall beschäftigen Sie sich zurzeit am intensivsten?

Rolf Raschke: Mit einem Verdacht auf Diebstahl und Unterschlagung. In diesem Fall ermittle ich seit gut einem Jahr und setze meinen ganzen Ehrgeiz daran ihn abzuschließen.

Welcher Ermittlungsbereich hat im Laufe der Jahre am stärksten zugenommen?

Rolf Raschke: Der Bereich der Industrie- und Wirtschaftsdelikte, sprich: Betriebsheimnisverrat, Verletzung des Patentrechtes, Computerkriminalität

Ist das auch der Bereich, in dem Sie persönlich am häufigsten angefragt werden?

Rolf Raschke: Ja, private Aufträge machen nur noch circa 20 - 25 Prozent aus. Das sind dann hauptsächlich Unterhalts- und Sorgerechtsfälle, manchmal aber auch rein private Neugier.

Gibt es Aufträge, die Sie grundsätzlich ablehnen?

Rolf Raschke: Wenn kein berechtigtes, kein rechtliches Interesse vorliegt, wenn der Datenschutz verletzt wird, ermittle ich nicht.

Welche Art Ermittlungsaufgaben erledigen Sie am liebsten?

Rolf Raschke: Die wirklich kniffligen Sachen, die den Geist herausfordern, Kombinationsgabe erfordern, wie zum Beispiel Eigentumsdelikte, die Suche nach abgetauchten Personen, Fälle

im Bereich Markenpiraterie und Patentrechtsverletzung.

Haben Sie schon mal einen Fall unerledigt an Ihren Auftraggeber zurückgegeben?

Rolf Raschke: Das musste ich, aber das ist ein ziemlich frustrierendes Gefühl. Besonders, wenn man es tun muss, weil es zurzeit keine erfolgversprechenden Ansätze gibt. Aber auch, wenn der Auftraggeber nicht mehr bezahlen will, da zum Beispiel die Relation zum Ergebnis nicht mehr stimmt.

Wie hoch ist Ihre Erfolgsquote?

Rolf Raschke: Die liegt zwischen 80 und 90 Prozent.

Ist ein Detektiv eigentlich immer im Dienst oder können Sie gut abschalten?

Rolf Raschke: Die Arbeit ist mein Leben und mein Hobby. Wenn ich nicht gerade ermittle, schalte ich ab, indem ich an meiner Einsatztechnik herumtüttele oder mir Ansätze für die weitere Vorgehensweise der parallel laufenden Aufträge durch den Kopf gehen lasse. Aber, keine Sorge, meine Frau und meine Kinder kommen nicht zu kurz.

Welche Reaktionen Ihrer Mitmenschen erleben Sie, wenn Sie sich als Detektiv zu erkennen geben?

Rolf Raschke: Um neugierigen Fragen und Belästigungen aus dem Weg zu gehen, gebe ich mich selten zu erkennen. In Hotels etwa gebe ich als Beruf nur „Kaufmann“ an. Unser Beruf weckt immer noch zu viele Phantasien.

Wie sieht es mit dem detektivischen Nachwuchs aus? Woher kommt er? Gibt es genug?

Rolf Raschke: Der Nachwuchs rekrutiert sich in der Hauptsache aus Frührentnern, aus Personen, die bei Behörden oder Organisationen gearbeitet haben, die sich mit Sicherheit befassen. Es gibt genug Nachwuchs, ob genug guten, mag ich nicht beurteilen. ◆

Interview: Carmen Völzow